

MARC CAMOLETTI

DIE PERLE ANNA

Lustspiel in 3 Akten

Titel der Originalausgabe:

»La bonne Anna«

Deutsch von Peter Loos

Personen:

Bernard

Claudine

Robert

Catherine

und

Anna

I. A K T

Ein elegantes Wohnzimmer. Im Hintergrund ist der allgemeine Auftritt. Links vorne die Türe zum Schlafzimmer. Links hinten eine Türe zur übrigen Wohnung inklusive des Dienstmädchenzimmers, der Küche etc. Rechts vorne Türe zum Gästezimmer, rechts hinten Türe zum Badezimmer.

Eine fahrbare Bar, eine große Couch, Telefons etc.

Anna sitzt auf der Couch. Neben ihr steht ein Transistorgerät, das laut spielt; vor sich hat sie ein großes Glas Cognac. Sie zündet sich eine Zigarette an und hustet fürchterlich. Es ist anscheinend die erste in ihrem Leben. In diesem Augenblick tritt Bernard ein.

BERNARD:

Na, das ist ja wunderbar! Strengen Sie sich nur nicht zu sehr an, Anna!

ANNA:

versucht die Zigarette zu verbergen und den Rauch zu vertreiben

Verzeihung, gnädiger Herr, ich war gerade im Begriff zu saugen ...

sie zeigt auf den Teppich

BERNARD:

Ja - aber den Rauch!

ANNA:

lacht dumm

Ja ... nein - den Staub!

Sie atmet tief ein

BERNARD:

Stellen Sie doch das Zeug ab!

Sie tut es

Ist Madame schon hier?

ANNA:

Nein, Monsieur. Aber es ist ja noch nicht spät.

BERNARD:

Und sie hat Ihnen nicht gesagt, wo sie hingeht?

ANNA:

stellt die Bar, die neben der Couch stand, an ihren Platz zurück

Ach, sicher einkaufen.

Sie nimmt den Staubsauger, der hinten stand

Wahrscheinlich dauert es heute länger, weil Sonnabend ist.

ab

BERNARD:

ruft ihr nach

Ich möchte nur wissen, was sie täglich einkauft!

Anna kommt zurück

Ich sehe nie etwas!

ANNA:

hat eine Gießkanne mitgebracht und beginnt die Zimmerpflanzen zu begießen

Das ist eben die Kunst des Einkaufens - die tausend Kleinigkeiten, die eine Frau so braucht und die niemand sieht.

BERNARD

hat aus seiner Aktentasche Papiere genommen, die er während des Sprechens studiert

Ja, aber Vormittag und Nachmittag? Sie ist doch auch meistens nachmittags fort, oder?

ANNA:

Ich habe keine Ahnung.

BERNARD:

Antworten Sie!

ANNA:

Ja, mir sagt sie doch nicht, wo sie hingeht! Und Ihnen? Was sagt sie Ihnen?

BERNARD:

Entweder daß sie einkaufen geht oder daß sie auf mich wartet, bis ich aus dem Büro komme.

ANNA:

Ja, dann wird es auch so sein.

BERNARD:

Aber Sie haben mir doch eben gesagt, daß Madame jeden Tag ausgeht.

ANNA:

Ich? Ich hab das gesagt?

BERNARD:

Natürlich!

ANNA:
Ja, dann wird es auch so sein.

BERNARD:
Und wieso wissen Sie, daß sie nichts anderes macht als einkaufen?

ANNA:
Was soll sie denn sonst machen?

BERNARD:
Das frage ich Sie, Anna!

ANNA:
Ja, bezahlen Sie denn nicht die Rechnungen?

BERNARD:
Doch. Aber nicht jeden Tag.

ANNA:
Dann wird sie auch nicht jeden Tag einkaufen.

BERNARD:
Jetzt sind wir wieder genau dort, wo wir begonnen haben: Was macht sie an den Tagen, an denen sie nichts einkauft?

ANNA:
Vielleicht nachdenken, was sie am nächsten Tag einkaufen soll.

Das Telefon läutet

BERNARD:
hebt ab, ärgerlich
Hallo?...
plötzlich zärtlich
Ach, du bist es? ... Ich wollte sagen: ... Bleiben Sie bitte am Apparat!

zu Anna
Gehen Sie in die Küche!

ANNA:
Und was soll ich dort machen?

BERNARD:
Nachsehen, ob ich dort bin.

ANNA:
Soll das ein Scherz sein?

BERNARD:
Ja - warum?

ANNA:
Weil er sehr alt ist. Den hat sich schon mein Großvater meiner Großmutter nicht zu erzählen getraut.

BERNARD:
Also diskutieren Sie nicht, verschwinden Sie! Übrigens - ich rüchle etwas Angebranntes.

ins Telefon

Hallo? ... Ja, einen Augenblick, bitte. Anna, haben Sie mich verstanden?

ANNA:
Ja, aber ich geh nicht.

BERNARD:
Und warum gehen Sie nicht?

ANNA:
Weil ich nichts auf dem Herd stehen habe, was anbrennen könnte. Das ist vielleicht bei der Partei über uns.

BERNARD:
Schauen Sie trotzdem. Vielleicht haben Sie vergessen, daß etwas auf dem Herd steht.

ANNA:
Ich vergesse nie etwas.

BERNARD:
Also verschwinden Sie!

ins Telefon
Bitte, nicht auflegen ... Ich kann im Augenblick nicht ...
schreiend
Haben Sie verstanden?
zu Anna
Entschuldigen Sie, das Dienstmädchen ist so blöd!

ins Telefon
Verzeih bitte, ich wollte sagen, das Dienstmädchen ist ein Trampel!

ANNA:
den Tränen nahe
Das werden Sie bereuen, Monsieur. Ich opfere Ihnen meine Tage und Nächte - meine besten Jahre ... Die gnädige Frau hat noch nie Trampel zu mir gesagt.
Sie bricht in Tränen aus

BERNARD:
Ja, ja... ich bin ja auch sehr zufrieden. Sie sind ein Engel!

ins Telefon
Was? ... Aber ich rede doch zum Dienstmädchen ... Sei doch nicht kindisch, ich meine, seien Sie doch nicht kindisch! ... Hallo? ... Hallo! Jetzt hat sie aufgelegt.

ANNA:
Wer?

BERNARD:
Meine - meine Direktor.

Er legt auf

ANNA:
Ihre Direktor ist eine Frau?

BERNARD:

Wie kommen Sie darauf?

ANNA:

Sie haben doch gesagt.- "Sie" hat aufgelegt.

BERNARD:

Ich habe gemeint die Telefonistin meines Direktors hat aufgelegt. Und jetzt verschwinden Sie endlich!

ANNA:

beleidigt

Ich muß die Blumen gießen!

BERNARD:

Aber nicht, wenn ich telefoniere.

ANNA:

Stört Sie das Blumengießen beim Telefonieren?

BERNARD:

Sie haben doch gehört, daß die kleine - ich meine, mein kleiner Direktor aufgelegt hat. Er ist böse.

ANNA:

Vielleicht ist Ihr kleiner Direktor eifersüchtig?

BERNARD:

Blödsinn! Und Sie gehen jetzt! Schließlich bezahle ich...

ANNA:

Wenig.

BERNARD:

Was soll das heißen?

ANNA:

Sie bezahlen mir wenig.

BERNARD:

Sind Sie geldgierig, Anna?

ANNA:

Ja! Sie nicht?

BERNARD:

Anna, ich bezahle Sie - ob wenig oder viel - nicht, um zu diskutieren, sondern damit Sie arbeiten. Und wenn ich telefoniere, brauche ich niemanden, der mir zuhört.

ANNA:

Ich höre nicht zu. Ich gieße die Blumen!

BERNARD:

Auch wenn Sie nicht zuhören, will ich nicht, daß Sie zuhören!

ANNA:

Aber bis jetzt haben Sie mich noch nie weggeschickt, wenn Sie mit Ihrem Direktor telefoniert haben!

BERNARD:

Ah! Sehen Sie, Sie haben zugehört! Sonst wüßten Sie nicht, daß ich mit meinem Direktor telefoniert habe!

ANNA:

Das haben Sie mir gesagt!

BERNARD:

Egal. Ich wünsche, daß Sie verschwinden, wenn ich telefoniere.

ANNA:

Jawohl, Monsieur.

Sie bleibt stehen

BERNARD:

Ja, und worauf warten Sie?

ANNA:

Ich warte darauf, daß Sie telefonieren, weil ich ja erst verschwinden soll, wenn es soweit ist.

Das Telefon läutet

BERNARD:

Los! Schauen Sie, daß Sie weiterkommen!

Das Telefon läutet wieder

Also?

ANNA:

Moment! Sie sprechen ja noch nicht!

BERNARD:

hebt ab

Hinaus!

ins Telefon

Nein, nicht du! ...

zu Anna

Wollen Sie jetzt gehen?

ANNA:

Natürlich. Jetzt ist er ja wieder da, der kleine Direktor!

ab

BERNARD:

leise

Hallo? ... Ach, endlich, Cherie! ... Warum ich so leise spreche? Ich bin etwas erkältet...

Er hustet

... Aber! Wer soll denn hier sein? ... Was fällt dir ein? Das war das Dienstmädchen. Sie wollte nicht aus dem

Zimmer gehen... Was mich daran stört? Ja, sie muß doch nicht alles wissen - von unserer großen Liebe ...

Natürlich! Ich liebe dich wie ein Geheimnis, das niemand zu kennen braucht. Ja, aber warum rufst du mich denn an? Wir haben doch ausgemacht... Was!? Du? Hierher?

Jetzt? ... Nein, das ist un... Das ist aus... Das ist vollkommen ausgeschlossen! ... Warum? Weil ich - weil

ich eine Gesellschaft erwarte ... Nein, keine Reisegesellschaft! Eine geschäftliche Gesellschaft... Sei doch vernünftig! Du kannst unmöglich jetzt hierher

kommen! ... Was heißt: Jetzt oder nie? ... Aber das ist ja ein Ultimatum! ... Natürlich bitte ich dich seit Monaten darum... Selbstverständlich ist es ein unerwartetes Glück, Liebling... Aber du mußt doch nicht gerade heute mir gehören!... Was heißt das: Ich habe keine Sehnsucht nach dir! Ich habe immer Sehnsucht, nur heute geht's eben nicht! ... Ich hab es mir doch nicht überlegt - ich überlege nur einen Augenblick. Laß mich doch irgendeine Ausrede finden! ... Für wen! Für die Gesellschaft, die ich erwarte... Also hör zu... Du sollst mir jetzt zuhören! Du mußt mich noch einmal anrufen... Ja! Sagen wir in zwanzig Minuten. Dann wird sie schon hier sein! ... Die Gesellschaft! Ja! Ja! Ich werde so tun, als ob es mein Direktor wäre, der mich anruft. Und zwar mit dem Auftrag, mich nach Lyon zu schicken... Natürlich hat das einen Sinn! Sie wird glauben, ich meine, sie werden glauben, daß ich packen muß und so, und sich zurückziehen. Und ich - ich komme dich dann holen... Natürlich hierher! Das heißt, ich hoffe, daß es mir gelingt, mich der Leute zu entledigen! Also vergiß nicht, du rufst mich in zwanzig Minuten an und hörst genau zu, was ich dir sage ... Was? Wie er heißt? Wer?... Mein Direktor? Ach so: Tartampion... Das kann dir doch egal sein. Du brauchst den Namen ja nicht zu wiederholen... Natürlich werde ich am Apparat sein. Wer denn sonst?

Geräusch vom Eingang her

Liebling, ich muß aufhängen. Sie kommt schon... Na, die Gesellschaft. Also auf gleich! Ja - Tartampion! Ja..ja!

Er hängt auf, in diesem Augenblick tritt Claudine ein

CLAUDINE:

Du telefonierst?

BERNARD:

Ich? Nein.

CLAUDINE:

Zu wem hast du dann ja-ja gesagt?

BERNARD:

Ich habe doch nicht ja-ja gesagt!

CLAUDINE:

Aber ich hab noch gesehen, wie du den Hörer aufgelegt hast.

BERNARD:

Ach, JETZT meinst du? Ja, jetzt habe ich telefoniert! Und ich werde dir sogar sagen, mit wem ich telefoniert habe! Nein, noch besser, rate einmal, mit wem ich telefoniert habe?

CLAUDINE:

zieht die Handschuhe aus

Wie soll ich das wissen?

BERNARD:

Das habe ich mir gedacht! Also: ich habe mit der... Zeitansage telefoniert.

CLAUDINE:

Aber nein? Und wie spät ist es?

BERNARD:

Ich weiß nicht. Ich wollte sagen: 7 Uhr auf die Minute. Was? Schon sieben? Wieso kommst du jetzt erst nach Hause?

CLAUDINE:

Ich war einkaufen.

BERNARD:

Seit zwei Uhr? Wir sind doch zusammen aus dem Haus gegangen. Das sind fünf Stunden!

CLAUDINE:

Was du nicht sagst!?! Ja, beim Einkaufen vergeht die Zeit rasend schnell!

BERNARD:

Und was hast du gekauft?

CLAUDINE:

Nichts. Ich habe nichts gefunden.

BERNARD:

In fünf Stunden hast du nichts gefunden?

CLAUDINE:

Also, der wahre Grund ist: die Sachen sind zu teuer. Du verdienst ja schließlich dein Geld nicht, damit ich es einfach zum Fenster hinauswerfe!

BERNARD:

Sehr vernünftig, mein Schatz! Aber sag: du hast doch kein Geheimnis vor mir?

CLAUDINE:

Ich? Wie kommst du darauf?

BERNARD:

Mein Gott! Manchmal sagt man etwas nur deshalb nicht, um den anderen zu schonen!

CLAUDINE:

Aber Liebling, ich schone dich bestimmt nicht. Oder verbirgst du mir etwas, nur weil es mich kränken könnte?

BERNARD:

Vielleicht hast du recht, Claudine..!

CLAUDINE:

Bernard, du wirst es mir sofort sagen!

BERNARD:

nimmt sie bei den Schultern

Also gut: wie geht es deiner Mutter?

CLAUDINE:

atmet erleichtert auf

Meiner Mutter? Sicher glänzend. Warum?

BERNARD:

Ich weiß nicht. Ich habe so eine dunkle Ahnung...

CLAUDINE:

In bezug auf Mama?

BERNARD:

Ja, weißt du, ihre Gesundheit in letzter Zeit...

CLAUDINE:

Aber das ist doch lächerlich. Mama ist stark wie Eisen.

Nein, da brauchst du keine Angst zu haben! Wie kommst du denn nur darauf, daß Mama ... ?

BERNARD:

Ich hatte einen Traum. Ich sah sie vor mir in ihrem kleinen Landhaus in Compiègne ... ganz blaß! Schön, aber blaß!

CLAUDINE:

Ja und?

BERNARD:

Am Morgen ist mir eingefallen, was macht deine Mutter, wenn sie krank wird?

CLAUDINE:

Ganz einfach, sie schreibt mir.

BERNARD:

Und wenn sie... Du verzeihst Chérie aber, wir sind alle nur Menschen... Und wenn sie zu schwach zum Schreiben wäre? Wann hast du sie zum letzten Mal gesehen?

CLAUDINE:

Ich weiß nicht. Vor 6 oder 7 Monaten. Außerdem schreibe ich ihr ja von Zeit zu Zeit.

BERNARD:

Von Zeit zu Zeit! Claudine, ich frage dich, genügt das, von "Zeit zu Zeit" - einer Mutter?

CLAUDINE:

Was hast du denn auf einmal mit meiner Mutter? Ich weiß, daß du Mama sehr magst. Aber geht das nicht ein bißchen weit?

BERNARD:

Ich bin sogar noch weiter gegangen. Ich habe im Fahrplan nachgesehen, wann ein Zug nach Compiègne geht.

CLAUDINE:

Du willst nach Compiègne fahren?

BERNARD:

Ich? Nein! ... Das ist unmöglich, gerade jetzt in der Hochsaison. Aber du!

CLAUDINE:

Also, worüber du dir den Kopf zerbrichst!

BERNARD:

Nicht nur darüber. Ich bin bei dieser Gelegenheit auf etwas gekommen, was du nicht für möglich halten würdest.

CLAUDINE:

Und zwar?

BERNARD:

Du wirst es nie erraten! Also hör gut zu: Wir haben in Frankreich einen Eisenbahnverkehr, wie man ihn wahrscheinlich auf der ganzen Welt nicht findet. Was glaubst du, wie viele Züge am Tag nach Compiègne gehen? Wohl gemerkt, ich spreche nur von Compiègne! Also, was glaubst du?

CLAUDINE:

Keine Ahnung.

BERNARD:

Zwölf! Zwölf!! Ein volles Dutzend. In beiden Richtungen macht das 24! Ist das nicht außergewöhnlich?

CLAUDINE:

Ja, aber...

BERNARD:

Und da fahren die Züge zu deiner Mutter früh, mittags, nachmittags, abends. Zwölf mal am Tag. Und in keinem sitzt du! Ist das nicht tragisch?

CLAUDINE:

Also schön, wir werden zu Weihnachten fahren.

BERNARD

entsetzt

Zu Weihnachten?! Claudine, hab ich dir nicht gesagt, daß sie blaß war?

CLAUDINE:

Ja, aber doch nur im Traum. Also, ich habe nicht die geringste Lust, plötzlich Mama zu sehen, nur weil du...

BERNARD:

Wie du willst. Aber wenn ihr etwas passiert, dann wirst du Gewissensbisse haben. Dein ganzes Leben lang!

CLAUDINE:

Lächerlich. Ich kann sie doch jederzeit anrufen.

BERNARD:

Du kennst Mama. Sie würde dir nie die Wahrheit sagen!

CLAUDINE:
Hör einmal, Bernard, die Hartnäckigkeit, mit der du versuchst, mich zu Mama zu schicken ...

BERNARD:
Ich will dich zu Mama schicken?

CLAUDINE:
Ja. Man könnte glauben, du willst mich loswerden!

BERNARD:
Ich? Dich? Ja, bist du denn wahnsinnig?
Er klopft sich auf die Brust
Das hat man davon! Ich zerbreche mir den Kopf! Ich wälze mich in schlaflosen Nächten mit Angstträumen!
Ja, was sollte ich denn für einen Grund haben?

CLAUDINE:
Das weiß ich nicht. Aber wenn ich dich so ansehe, wie du dich aufregst...

BERNARD:
plötzlich ganz ruhig
Ich? Ich rege mich nicht im geringsten auf! Ich möchte dir nur ersparen, daß du eines Tages... Bitte, bitte, ich hoffe, daß ich mich irre. Aber schließlich - Mama ist kein Kind mehr...

CLAUDINE:
Vielleicht hast du recht. Ich glaube, es sind sogar schon acht Monate, daß ich nicht dort war. Also gut, fahren wir zusammen!

BERNARD:
Aber das ist doch ausgeschlossen. Ich habe dir doch schon gesagt: meine Arbeit, das Büros..

CLAUDINE:
Heute ist Sonnabend. Fahren wir über Sonntag!

BERNARD:
Aber Kindchen! Und mein Rendezvous?

CLAUDINE:
Was für ein Rendezvous? Am Sonntag?

BERNARD:
Ich meine, die Post! Ich habe wahnsinnig viel Post zu erledigen!

CLAUDINE:
Aber es würde ihr eine große Freude machen, dich zu sehen!

BERNARD:
Vielleicht. Aber schließlich bin ich ja doch ein Fremder für sie.

CLAUDINE:
Immerhin: du bist mein Mann!

BERNARD:
Ja, aber schon sehr lange! Ich wollte sagen: mich hat sie ja nicht unter dem Herzen getragen!

CLAUDINE:
Wieso unter dem Herzen?

BERNARD:
Du bist doch ihr einziges Kind. Wer weiß, was sie dir zu sagen hat, wo ich nur stören könnte. Nein. Dazu bin ich viel zu taktvoll!

CLAUDINE:
Ja, aber sie wird doch fragen, wie ich plötzlich auf diese Idee gekommen bin.

BERNARD:
Das ist doch ganz einfach, du sagst ihr, ich habe zu arbeiten, und da hast du dir gedacht, du wirst diese Woche ausnützen!

CLAUDINE:
Eine Woche? Aber so lang will ich doch gar nicht bleiben!

BERNARD:
Ich sage eine Woche, ich hätte ebenso gut sagen können: sechs Tage!

CLAUDINE:
Aber das ist viel zu viel.

BERNARD:
Also sagen wir fünf. Aber bitte glaube nicht, daß mir das Spaß macht, ohne dich zu sein - fünf Tage!

CLAUDINE:
Und du glaubst, daß es mir Spaß macht hinzufahren?

BERNARD:
Claudine, hier handelt es sich nicht um Spaß!

CLAUDINE:
Ja, ja, ich weiß schon: schließlich hat man nur eine Mutter.

BERNARD:
Sehr richtig, Claudine, sehr richtig! Dabei ist mir das gar nicht angenehm - so ganz allein im Haus.

CLAUDINE:
Wieso allein? Du hast doch Anna!

BERNARD:
Anna! Natürlich. Aber ein Dienstmädchen ist schließlich nicht dasselbe.
Das Telefon läutet. Claudine will nach dem Telefon greifen, Bernard nimmt ihr den Hörer weg

BERNARD:
Moment! Das ist für mich!

CLAUDINE:
Wieso weißt du das?

BERNARD:
Das spür ich! Hallo?... Ja, selbst am Apparat
Er trägt den Apparat mit sich durchs Zimmer
Wer ist dort? ... Ah, Sie sind es, Monsieur Tartampion!
Wie geht es, Herr Direktor? ... O danke ... Natürlich, wir haben uns ja heute schon gesehen. Und wie geht es Madame Tartampion? ... Das freut mich. Und den Kindern?... Das ist schön... Wie bitte? Eine Gefälligkeit? Ja selbstverständliche Monsieur Tartampion ... Aber mit Vergnügen, Monsieur Tartampion ... Nach Lyon? Nach Lyon - für drei Tage? ... Ja, natürlich, Herr Direktor ... Ich habe schon verstanden, Lyon - an der Rhone... Ach, in der Angelegenheit Lambert! ... Ja bitte, wenn es sein muß. Ich meine, wenn ich Ihnen damit dienlich sein kann ... Gut.. Gut... Gut...
Er spielt Claudine vor, als ob ihm der Auftrag entsetzlich unangenehm wäre. Sie will ihm etwas sagen, er entfernt sich mit dem Apparat
Selbstverständliche Herr Direktor! Ich nehme den nächsten Zug ... Ich bin dann morgen früh bei Lambert ... Ah, er erwartet mich am Bahnhof? ... Am Lyoner Bahnhof - natürlich ... Jawohl, Monsieur Tartampion... Natürlich, Monsieur Tartampion... Auf Wiedersehen... Meine herzlichsten Grüße an Madame... Tartampion!
Er legt auf und sagt zu Claudine
Das war Tartampion!

CLAUDINE:
Das habe ich gehört! Dein Direktor?

BERNARD:
Ja, leider.

CLAUDINE:
Und was wollte er?

BERNARD:
Du hast doch gehört! Ich muß nach Lyon - und zwar sofort.

CLAUDINE:
Bernard, was ist das für eine Geschichte?

BERNARD:
Was heißt Geschichte? Wir haben in Lyon einen Vertreter, der einen schrecklichen Fehler gemacht hat - in der Bestellung von Stampfern!

CLAUDINE:
Stampfern?

BERNARD:

Ja. Weißt du nichts was ein Stampfer ist?

CLAUDINE:
Nein.

BERNARD:
Das ist etwas, was stampft.

CLAUDINE:
Was?

BERNARD:
Wieso was? Das, was man hineingibt. Getreide, Obst... Also kurz: ich bin beauftragt, die Sache in Ordnung zu bringen.

CLAUDINE:
Am Sonntag?

BERNARD:
Ja und? Lambert hat sich beschwert. Das können wir uns nicht leisten - einer unserer besten Kunden. Also mit einem Wort: ich muß diese zwei, drei Tage opfern!

CLAUDINE:
Gut. Ich fahre mit dir. Das ist doch einmal eine Abwechslung.

BERNARD:
Nach Lyon? Was willst du denn in Lyon machen? Ich werde von früh bis abends arbeiten. Und außerdem: was geschieht mit deiner Mutter?

CLAUDINE:
Das stimmt. Und wenn es sich schon so gut trifft...

BERNARD:
Gut trifft? Das ist die Vorsehung, wenn du mich fragst!

CLAUDINE:
Schön. Werde ich eben zwei, drei Tage ...

BERNARD:
Ah, rechne lieber mit drei... Ich kenne Lambert! Ja aber - da könnten wir doch eigentlich gleich zusammen...

CLAUDINE:
Wieso? Wir fahren doch nicht vom selben Bahnhof ab?

BERNARD:
Nein, aber ich bringe dich natürlich hin!

CLAUDINE:
Und du glaubst, daß dann ein Zug geht?

BERNARD:
Ein Zug? Haha! Zwölf!
Er nimmt einen Fahrplan
C... Ca... Co... Compiegne... Na bitte! Was für ein Glück: ein direkter - um 7.45.Uhr. Aber da heißt es, sich beeilen. Na, wird das eine Überraschung?

CLAUDINE:

Und bei dir?

BERNARD:

Wieso bei mir?

CLAUDINE:

Ich meine, hast du auch einen Zug?

BERNARD:

Ach, ich... das hab ich ganz vergessen!

Er nimmt wieder den Fahrplan, sieht aber kaum hinein

Paris-Lyon... Lyon... Lyon... Das ist ja ausgezeichnet. Eine halbe Stunde nach deinem. Ich hab gerade noch Zeit, dich hinzubringen! Machst du dir schnell deinen Koffer zurecht?

CLAUDINE:

Ich brauche ja nicht so viel.

ruff

Anna! Und du?

BERNARD:

Wieso ich?

CLAUDINE:

Ja, brauchst du keinen Koffer?

BERNARD:

Ach, für Pyjama und Zahnbürste? - Die stecke ich in die Aktentasche.

ANNA:

tritt ein

Madame?

CLAUDINE:

Suchen Sie mir einen kleinen Koffer heraus.

ANNA:

Einer kleinen Koffer?

BERNARD:

Ja. Wissen Sie nicht, was das ist, ein kleiner Koffer?

ANNA:

Doch, Monsieur, ein Koffer, der nicht groß ist.

BERNARD:

Schön, dann tun Sie, was Madame Ihnen gesagt hat.

ANNA:

Jawohl, Monsieur.

ab

BERNARD:

abgehend

Ich werde den gestreiften Pyjama nehmen.

CLAUDINE:

Für Lyon?

BERNARD:

Aber Liebling - Lyon ist die drittgrößte Stadt Frankreichs!

ab

ANNA:

kommt zurück

Madame, ist der richtig?

Sie hat einen Koffer mitgebracht

CLAUDINE:

Ja, der geht.

ANNA:

Madame verreisen?

CLAUDINE:

Ja. Anna!

ANNA:

Und-Monsieur auch?

CLAUDINE:

Ja.

ANNA:

Jetzt gleich?

CLAUDINE:

Ja.

Sie geht ins Nebenzimmer

ANNA:

Und das Abendessen?

CLAUDINE:

von nebenan

Können Sie essen!

ANNA:

Ich eß doch keine Sandwiches!

CLAUDINE:

kommt mit einem Kleid und etwas Wäsche zurück

Na, mit einem Glas Wein wird's doch gehen?

ANNA:

Wenn es sein muß!

BERNARD:

tritt ein

So, gerade das Notwendigste. Ich hasse es, soviel herumzuschleppen. Ich begreife die Leute nicht, die für die kleinste Reise 6 Koffer brauchen.

ANNA:

Also, wie ich vor 24 Jahren nach Paris kam...

CLAUDINE:

Bringen Sie mir die neuen schwarzen Schuhe mit den hohen Absätzen!

ANNA:

abgehend

Kaum beginnt man was zu erzählen, wird man unterbrochen. Manieren haben die Leute!

ab

BERNARD

hat seine Sachen in die Aktentasche gepackt

Und jetzt hole ich den Wagen. Ich habe nämlich etwas weit geparkt. Bist du soweit?

CLAUDINE:

Ich bin sofort fertig.

BERNARD:

Ach, fünf Minuten haben wir schon noch. Aber es wäre schade, wenn du diesen guten Zug versäumen würdest.

ab

ANNA:

kommt mit den Schuhen

Meinen Sie diese, Madame?

CLAUDINE:

Ja, danke. Sagen Sie, Anna...

ANNA:

Ja, Madame?

CLAUDINE:

Wollen Sie nicht diese drei Tage ausnützen, um auch nach Hause zu fahren?

ANNA:

O ja, Madame. Ich möchte gern, aber...

CLAUDINE:

Ach, die Reise bezahlen natürlich wir, Anna.

ANNA:

Oh, Madame sind zu gütig.

CLAUDINE:

Schließlich könnten Sie auch einmal Ihre alte Mutter umarmen.

ANNA:

Das wird schwer sein, Madame.

CLAUDINE:

Warum?

ANNA:

Sie ist nach dem ersten Weltkrieg gestorben.

CLAUDINE:

Ach so. Und Ihr Vater?

ANNA:

Das geht!

CLAUDINE:

Also einverstanden.

Sie nimmt den Fahrplan

Wie heißt der Ort, wo Sie herkommen?

ANNA:

Cloualebec.

CLAUDINE:

Cloualebec - mit C am Anfang?

ANNA:

Sehr richtig, Madame.

CLAUDINE:

Cloualebec ... Ah ja, das ist der Zug nach Rennes.

Rennes, das ist Bahnhof Montparnasse.

ANNA:

Ja, ja, das ist er schon.

CLAUDINE:

Montparnasse ... Cloualebec ... Das ist wirklich phantastisch. Also die französische Eisenbahn! ... Sie haben in einer Stunde einen sehr guten Zug.

ANNA:

Das trifft sich gut, verreisen wir! Aber so lange brauche ich gar nicht.

CLAUDINE:

nimmt ihre Tasche

So, und da sind 100 Francs für die Reise!

ANNA:

nimmt das Geld

Oh, das ist ja viel zu viel für drei Tage!

CLAUDINE:

Dann kaufen Sie eben Ihrem alten Vater etwas, das ihn freut.

ANNA:

Eine Flasche Calvados. Na, wird das eine Freude.

ab

CLAUDINE:

geht zum Telefon, schaut sich vorsichtig um, hebt ab und wählt

Hallo? Liebling... Ja, ich bin's ... Na, ist das eine Überraschung? Kaum eine Stunde, nachdem wir uns gesehen haben... Ja, ja, ein reiner Glücksfall. Denk dir: mein Mann muß dringend nach Lyon... Noch heute abend, geschäftlich - für drei Tage ... Nicht zwei - drei! Na, ist das nicht fabelhaft?... Nein, du träumst nicht. Endlich werden wir uns nicht in der dummen Konditorei treffen müssen! ... Das Dienstmädchen? Habe ich nachhause geschickt zu ihrer Familie ... Also hör gut zu: du holst mich um zehn vor acht vom Nordbahnhof ab ... Ja... Vom Nordbahnhof! Ja! Das ist doch das Schöne. Mein Mann glaubt, daß ich zu meiner Mutter nach Compiègne fahre. Er bringt mich zum Bahnhof... Ja. Und ich erwarte dich im Wartesaal - natürlich vom Nordbahnhof! Ja, aber vorher gehen wir noch essen!

Sie lacht verschämt und schickt ihm einen Kuß durchs Telefon

Auf gleich, mon amour!

Sie legt auf. Das Kleid hat sie während des Gesprächs ausgezogen, legt es jetzt in den Koffer und zieht das andere an

BERNARD:

tritt ein

Also? Fertig?

Er sieht auf die Uhr

CLAUDINE:

Fix und fertig.

Sie singt

BERNARD:

Du bist aber sehr gut aufgelegt!

CLAUDINE:

Ja! Jetzt freue ich mich direkt, daß du mich überredet hast, Mama zu besuchen!

BERNARD:

Und das neue Kleid hast du angezogen? Da wird sich Mama aber freuen!

CLAUDINE:

Bestimmt.

BERNARD:

Du, Claudine, mir ist da - während ich den Wagen geholt habe - etwas eingefallen!

CLAUDINE:

Ja?

BERNARD:

Warum soll eigentlich die arme Anna die ganzen drei Tage allein...

CLAUDINE:

Oh, daran habe ich auch gedacht. Sie fährt heute noch zu ihrem Vater. Ich hab ihr das Geld für die Fahrkarte gegeben!

BERNARD:

Das war eine ausgezeichnete Idee von dir, mein Herz. Hat sie auch einen Zug?

CLAUDINE:

Natürlich. Ich hab nachgesehen. Knapp vor acht ... Zufrieden?

BERNARD:

reibt sich die Hände

Zufrieden ist gar kein Ausdruck. Ich meine, Anna wird sehr zufrieden sein.

CLAUDINE:

Ich freue mich, daß wir immer die gleichen Gedanken haben!

BERNARD:

Wieso? Ach so! Und ich erst.

Er sieht auf die Uhr

Aber jetzt ist es höchste Zeit!

ANNA:

tritt in einer etwas komischen Reisekleidung auf

Ich bin fertig, Madame.

BERNARD:

Wunderbar. Dann können wir Sie gleich mitnehmen.

CLAUDINE:

Haben Sie die Türe zur Dienertreppe abgeschlossen?

ANNA:

Ja, Madame.

CLAUDINE:

Gut, dann genügt es, wenn Sie Montag abend zurück sind.

BERNARD:

Ach, sagen wir Dienstag früh. Wenn sie schon einmal ihren alten Vater sieht...

CLAUDINE:

Gut, Anna. Also Dienstag früh.

BERNARD:

Und jetzt los: zuerst Nordbahnhof.

Er zeigt auf Anna

Und Sie?

ANNA:

Montparnasse.

BERNARD:

Geht in Ordnung. Ich bin der letzte.

Er will abgehen

CLAUDINE:

Und deine Tasche?

BERNARD:

Oh! Wo hab ich nur meinen Kopf?

Holt die Tasche

ANNA:

Vergessen Sie nicht, das Licht!

BERNARD:

Schon gut, holen Sie inzwischen den Aufzug.

Anna ab

Bernard will den Schalter abdrehen

CLAUDINE:

Dreh lieber den Hauptschalter ab. Sicher ist sicher!

BERNARD:

Wie du meinst, Liebling.

in die Küche ab

Man hört, wie ein Schalter abgedreht wird, plötzlich ist die ganze Bühne dunkel

CLAUDINE:

ruft hinaus

Ist der Aufzug da?

ANNA:

von draußen

Er kommt schon, Madame.

BERNARD:

Lärm

Merde!

CLAUDINE:

Was ist denn?

BERNARD:

Du mit deinem Hauptschalter! ... Was ist denn das? Dein Koffer! Na bitte, jetzt wärest du ohne Koffer weggefahren!

Er reicht ihr den Koffer

Und laß ihn nicht im Zug liegen, Schatz!

CLAUDINE:

Bestimmt nicht, Liebling!

BERNARD:

ruft

Anna, ist der Aufzug da?

Er hat die Schlüssel herausgenommen

ANNA:

von draußen

Nein, er ist wieder hinuntergefahren. Jemand hat ihn geholt.

BERNARD:

Also, dann gehen wir zu Fuß..Sonst stehen wir morgen auch noch hier!

Claudine und Bernard ab. Während er absperrt, hört man ihn sagen

Die französischen Eisenbahnen sind die besten der Welt - aber pünktlich!

V o r h a n g

Ende des I. Aktes

II. A K T

Es ist dunkel auf der Bühne. Man hört das Aufsperren der Türe. Anna tritt ein, stellt ihren Koffer nieder und will Licht machen. Da erinnert sie sich

ANNA:

Moment! Er hat ja den Hauptschalter abgedreht!

Sie geht links hinten ab, man hört das Klicken des Schalters. Zugleich wird es auf der Bühne hell, und zwar die Stehlampe bei der Couch und der Luster oder eine sonstige zweite Lichtquelle.

Anna tritt sofort wieder ein, geht auf die Bar zu, betrachtet die Etiketten der Flaschen. Sie liest: Whisky... Cognac... Calvados - das ist das richtige! Ich werde in meinem Bettchen einen Calvados auf Papas Gesundheit trinken!

Sie dreht zuerst das eine Licht und dann das andere ab.

Dann nimmt sie mit der einen Hand den Koffer, mit der anderen die Flasche Calvados. Mit der Zigarette im Mund, hustend, geht sie in ihr Zimmer

Prost!

Es bleibt einen Augenblick still, dann hört man das Aufsperren der Türe. Claudine tritt ein

CLAUDINE:

Warte einen Augenblick, Cheri. Mein Mann hat den Hauptschalter abgedreht. Ich mache Licht!

Sie stellt ihren Koffer nieder und geht links hinten ab.

Robert bleibt im Türrahmen stehen. Man hört das Klicken des Schalters, aber es wird nicht hell

CLAUDINE:

von draußen

Ist bei dir Licht?

ROBERT:

Nein.

CLAUDINE:

von draußen

Komisch! Bei mir auch nicht!

Man hört wieder das Klicken des Schalters

Und jetzt?

ROBERT:

Noch immer nicht!

CLAUDINE:

tritt ein

Das versteh ich nicht. Vielleicht hat er doch nicht...

Sie geht auf die erste Lampe zu, dreht auf, es wird hell

Das ist aber eigenartig! Ich war sichert daß Bernard den Hauptschalter abgedreht hat!

Sie dreht die zweite Lampe auf

Worauf wartest du? Komm doch herein!

ROBERT:

Ich weiß nicht ... Das mit dem Licht...

CLAUDINE:

zieht ihn ins Zimmer und schließt hinter ihm die Türe

Sei doch nicht kindisch! Mein Mann sitzt im Zug nach Lyon, und das Mädchen ist auf dem Weg nach Cloualebec!

ROBERT:

Wohin?

CLAUDINE:

Also, so heißt das, wo sie zuhause ist.

ROBERT:

Trotzdem! Meine Garconniere wäre so praktisch!

CLAUDINE:

Ich habe dir hundertmal gesagt, ich gehe zu keinem Mann in die Wohnung! Wenn eine anständige Frau der Versuchung nachgibt, kann sie es nicht in einem möblierten Zimmer tun!

ROBERT:

Die Möbel gehören doch mir!

CLAUDINE:

Egal - das ist mir viel zu gefährlich! Hier fühle ich mich sicher. Hier könnte ich vielleicht - Rache nehmen!

ROBERT:

Wieso Rache?

CLAUDINE:

Ich bin überzeugt daß Bernard irgendeine kleine Freundin hat...

ROBERT:

Und nur aus Rache willst du dich mir hingeben?

CLAUDINE:

Hingeben! Erstens ist das ein ganz altmodischer Ausdruck, und zweitens sind wir noch lange nicht so weit.

ROBERT:

Soll das heißen, daß du noch immer nicht...

Claudine, du verträgstest mich seit Monaten!

CLAUDINE:

Rede doch nicht so viel. Tu schon etwas!

ROBERT:

Was?

CLAUDINE:

Was! Das, was du dir immer gewünscht hast!

ROBERT:

In der Konditorei! Was kann man sich in einer Konditorei schon wünschen! Und zu mir hast du ja nicht kommen wollen...

CLAUDINE:

Also küß mich zum Beispiel!

ROBERT:

umarmt sie :

Claudine! Endlich!

Er küßt sie

CLAUDINE:

Länger! Wir haben doch Zeit!

Er küßt sie wieder. Sie macht sich los

So, und jetzt setz dich. Tu ganz, als ob du zu Hause wärst. Willst du etwas essen?

ROBERT:

Nein, wir haben doch gerade gegessen. Aber trinken würde ich gerne etwas.

CLAUDINE:

geht zur Bar

Das kannst du haben. Gin? Cognac?

ROBERT:

Gibt es vielleicht einen leichten Calvados?

CLAUDINE:

Natürlich - nein, Calvados ist aus! Whisky vielleicht?

ROBERT:

schlägt sich auf die Schenkel

Ja, Whisky ist gut. Das bringt in Stimmung.

CLAUDINE:

Hast du das nötig?

ROBERT:

Nein, nein, natürlich nicht ...

CLAUDINE:

füllt zwei Gläser

Auf die erste Nacht, in der wir ganz allein sein werden!

Bist du glücklich?

ROBERT:

Sehr. Mit Wasser, bitte!

CLAUDINE:

Wozu?

ROBERT:

Ich bin Alkohol nicht gewöhnt. Ich trinke nie im Training!

CLAUDINE:

Du wirst doch jetzt nicht ans Boxen denken!

Liebst du mich?

ROBERT:

Das habe ich dir doch oft genug gesagt!

CLAUDINE:

Sag es noch einmal. Wie liebst du mich?

ROBERT:

Außerordentlich.

CLAUDINE:

Was du für Ausdrücke hast! Hast du eigentlich Matura?

ROBERT:

lacht dumm

Ich? Nein, wie kommst du darauf?

CLAUDINE:

schmiegt sich an ihn

Stimmt. Deine Wirkungen kommen nicht vom Hirn!

Sie streichelt über seinen Oberarm

Wie viele K.O.-Siege hast du?

ROBERT:

Keinen. Lauter Siege nach Punkten...

CLAUDINE:

Wie ist das - nach Punkten?

ROBERT:

Das ist ganz einfach: nach jeder gelungenen Aktion

bekomme ich Punkte gutgeschrieben, zum Beispiel

er steht auf

Ein Gerader gelandet: Punkt...

er zeigt es

Ein Uppercut gelandet: Punkt:

er zeigt es

Verstehst du?

CLAUDINE:

Wunderbar! Ich glaube, ich werde jetzt etwas Leichteres

anziehen.

ROBERT:

ängstlich

Meinst du?

CLAUDINE:

Warum nicht?

ROBERT:

Ich weiß nicht... Ich glaube, ich habe Gewissensbisse!

CLAUDINE:

Du? Und was soll ich sagen?

ROBERT:

Bist du ganz sicher, daß dein Mann fort ist?

CLAUDINE:

in ihr Zimmer gehend

Hundertprozentig! Also für einen Boxer bist du nicht

sehr mutig!

ab

ROBERT:

Hier handelt es sich doch nicht um Mut. Sicher mach ich

ihn in fünf Runden fertig. Aber wenn so etwas in die

Presse kommt! Weißt du, daß wegen so einer Sache

amerikanische Boxer 30 bis 40 % der Börse verloren

haben?! Außerdem: mein Trainer bringt mich um! Ich

habe in vier Tagen einen Kampf. Eigentlich sollte ich ja

vollkommen keusch leben!

Er geht fast bis zur Türe, sieht auf das Glas in seiner

Hand

Whisky pur!!

Es schüttelt ihn

Ach was! Auf unsere erste Nacht, Claudine!

Er trinkt

CLAUDINE:

erscheint in einem verführerischen Negligé, über dem

Arm einen Pyjama

Du zerbrichst dir viel zu viel den Kopf, Cheri! Bei deinen

Muskeln kannst du machen, was du willst - du gewinnst

immer!

ROBERT:

umarmt sie

Hoffentlich! Aber hätten wir nicht doch zu mir gehen

sollen?

CLAUDINE:

Was hast du denn immer mit dem "Zu-dir-gehen!"?

ROBERT:

Ich weiß nicht. Vielleicht eine Eingebung!

CLAUDINE:

macht sich los und wirft den Pyjama auf die Couch

Ich bitte dich, rede keine Dummheiten!

Sie klopft auf Holz

ROBERT:

ist ihr nachgegangen

Was ist denn das?

CLAUDINE:

Ein Pyjama.

ROBERT:

Für wen?

CLAUDINE:

Für dich.

ROBERT:

Und woher hast du ihn?

CLAUDINE:

Von meinem Mann natürlich.

ROBERT:

O nein! Ich denke nicht daran, einen Pyjama anzuziehen, der deinem Mann gehört.

CLAUDINE:

Aber er ist gewaschen!

ROBERT:

Das mein ich nicht. Schließlich habe ich meine Würde!

CLAUDINE:

Aber Liebling! Ich habe dir doch keine Trainingshose angeboten!

ROBERT:

Also, den ziehe ich nicht an!

CLAUDINE:

Dann ziehst du eben überhaupt nichts an.

ROBERT:

Claudine, ich bitte dich! Es ist schrecklich genug, daß du ihn betrügst!

CLAUDINE:

Was heißt: ich? Du willst sagen "wir"!

ROBERT:

Pardon. Ich kenne ihn nicht. Für mich ist es so, als ob er gar nicht existieren würde. Und jemanden, der nicht existiert, den kann ich auch nicht betrügen!

CLAUDINE:

dreht das große Licht ab und umarmt ihn

Wie intelligent du bist, Liebling! Komm, küß mich! Ich glaube, das liegt dir mehr als Philosophie!

Während des Kusses überquert Anna in einem geblümten Pyjama die Bühne, um rechts abzugehen

ROBERT:

Wer ist das? Claudine, wer ist das!

CLAUDINE:

Wo? Oh! Anna!

ANNA:

Oh! Madame!

ROBERT:

Wer ist das?

CLAUDINE:

Das Dienstmädchen, das siehst du doch!

ROBERT:

Ich hab gewußt, warum ich zu mir gehen wollte!

CLAUDINE:

Anna, was machen Sie hier?

ANNA:

Und Sie, Madame?

CLAUDINE:

Was heißt: und Sie, Madame? Ich... Ich hab den Zug versäumt. Außerdem bin ich Ihnen keine Erklärungen schuldig. Ich frage Sie: Warum sind Sie nicht auf dem Weg nach Cloualebec?

ANNA:

Ja, also... Es war ... Es ist ...

Sie zeigt auf Robert

Madame, dürfte ich bitte einen Schlafrock überwerfen?

ROBERT:

Wir sind verloren!

CLAUDINE:

Anna, ich frage Sie zum letzten Mal! Mein Mann hat Sie doch am Bahnhof Montparnasse abgesetzt?

ANNA:

Jawohl, Madame.

CLAUDINE:

Und?

ANNA:

Wieso und?

CLAUDINE:

Und wieso sind Sie dann hier? Haben Sie den Zug versäumt?

ANNA:

Nein, Madame.

CLAUDINE:

Haben Sie das Geld verloren?

ROBERT:

macht eine Bewegung zur Türe

Es ist vielleicht besser, wenn ich gehe ...

CLAUDINE:

hält ihn fest

Du bleibst! Anna, ich höre!

ANNA:

Also schön. Ich habe es nicht hergeben wollen.

CLAUDINE:

Was?

ANNA:

Das Geld! Als ich am Bahnhof stand, habe ich mir gesagt, ich werde doch nicht 100 Francs ausgeben, nur um meinen Vater zu sehen! Vielleicht ist er gar nicht zuhause!

CLAUDINE:

Ja, aber Sie haben doch nicht so oft die Gelegenheit, Ihren alten Vater zu umarmen!

ANNA:

Das nicht, aber die Gelegenheit war mir zu teuer. Ich lege es lieber auf die Bank. Ich habe nämlich ein Bankkonto.

CLAUDINE:

Das kommt überhaupt nicht in Frage. Ich habe Ihnen das Geld gegeben, um wegzufahren, und nicht, um hierzubleiben.

ANNA:
Madame wollten mich also los sein!?

ROBERT:
Dürfte ich vielleicht doch... ?

CLAUDINE:
Schweig! Hören Sie, Anna, ich habe doch nicht die geringste Ursache ...

ANNA:
lacht dumm
Wieso? Ist der Herr keine Ursache? Mit dem wollten Sie wahrscheinlich allein sein!

CLAUDINE:
Anna, ich verbiete Ihnen, in diesem Ton mit mir zu sprechen!

ANNA:
Ob der gnädige Herr sehr begeistert sein wird, wenn er erfährt, daß Madame nicht zu ihrer Mutter gefahren ist?

ROBERT:
Oh, Claudine, hörst du?

CLAUDINE:
einlenkend
Laß, Robert - das verstehst du nicht!
Sie führt Anna zur Couch
Kommen Sie, Anna. Ich werde ihnen jetzt einmal erklären...

ROBERT:
Claudine, du wirst ihr doch nicht erklären...

ANNA:
Sagen Sie, warum mischt sich denn der in alles drein!?

CLAUDINE:
Kümmern Sie sich nicht darum! Sagen Sie, Anna, - hauchen Sie mich eirmal an!

ANNA:
wendet sich ab
O nein, Madame, das gehört sich nicht!

CLAUDINE:
Anna, Sie haben getrunken!

ANNA:
empört
Ich? Ich bin streng katholisch ich meine, antialkoholisch - oder wie man da sagt!

CLAUDINE:
Anna, Sie haben getrunken! Sie riechen ja nach... Wonach riechen Sie eigentlich?

ANNA:
hält sich die Hand vor

Madame, ich weiß genau, wo Sie hinauswollen! Sie wollen mich als geistig minderwertig hinstellen!

CLAUDINE:
Robert, komm einmal her! Wonach riecht sie?

ROBERT:
beugt sich zu Anna
Ja also ... ich verstehe nicht sehr viel von Alkohol - aber Alkohol ist es. Das spürt man auf hundert Schritte!

ANNA:
Nein! Das geht zu weit! Ich bin doch keine Säuferin!

CLAUDINE:
Calvados! Natürlich, darum ist auch die Flasche fort! Sie haben sich mit unserem Calvados angetrunken!

ANNA:
unter Tränen
Oh, nur zwei ganz kleine Gläser, Madame.

CLAUDINE:
Aber das macht doch nichts, Anna! Ich werfe es Ihnen ja nicht vor. Warum sollen Sie nicht ein Gläschen Calvados trinken - oder zwei, wo Sie sich doch die ganze Woche plagen!

ANNA:
Ja, Madame.

CLAUDINE:
Wahrscheinlich haben Sie Durst gehabt ...

ANNA:
Ja, Madame.

CLAUDINE:
Reden wir nicht mehr davon!

ANNA:
Danke, Madame. Und Madame werden dem gnädigen Herrn nichts sagen?

CLAUDINE:
Natürlich nicht. Aber Sie auch nicht.

ANNA:
Wieso ich auch nicht?

ROBERT:
Ah, ich verstehe!

CLAUDINE:
Sie werden dem gnädigen Herrn doch nicht sagen, daß Sie uns gesehen haben?

ANNA:
Nein, aber...

ROBERT:
Sie zögert! Sie zögert! Wir sind verloren!

CLAUDINE:

Ruhe! Warum zögern Sie denn, Anna?

ANNA:

Ich zögere ja nicht, aber ich weiß gar nicht, worum es sich handelt. Ich meine, so genau...

CLAUDINE:

Ich verstehe, Anna. Sie wollen mit reinem Gewissen schweigen können. Also hören Sie zu: ich werde Ihnen die ganze Wahrheit sagen. Dieser Herr...

ROBERT:

verbeugt sich

Madame ...

ANNA:

Sie können Anna zu mir sagen!

CLAUDINE:

Also, dieser Herr, den Sie hier sehen, ist ein Jugendfreund...

ANNA:

Vom gnädigen Herrn?

CLAUDINE:

Nein! Von mir. Der gnädige Herr kennt ihn gar nicht!

ANNA:

Oho!

ROBERT:

Warum sagt sie "oho"?

CLAUDINE:

Warum sagen Sie "oho"? Anna, da gibt es gar kein "oho"!

ANNA:

Aha.

CLAUDINE:

Also - dieser Herr und ich haben Verschiedenes - zu besprechen. Es handelt sich um eine Überraschung für meinen Mann!

ANNA:

Hihi!

CLAUDINE:

Was ist daran so komisch! Und um ihm diese Überraschung nicht zu verderben, wissen Sie von nichts!

ANNA:

Ich fange an zu begreifen!

CLAUDINE:

Und wenn der gnädige Herr in zwei, drei Tagen zurückkommt, werden Sie so tun, als ob Sie uns nie gesehen hätten. Ist das klar?

ANNA:

Nein, Madame.

ROBERT:

zieht seine Brieftasche

Ich glaube, ich kann es ihr besser erklären. Sie haben doch ein Bankkonto, Anna?

ANNA:

Ja, Monsieur. Aber ein ganz kleines.

ROBERT:

Eben. Würden Sie mir erlauben, es etwas zu vergrößern?

Er gibt ihr Geld

ANNA:

Ah, um mein Schweigen zu erkaufen!

CLAUDINE:

Sie können sich damit kaufen, was Sie wollen!

Hauptsache, Sie verderben uns nicht die Überraschung.

ANNA:

Für Ihren Mann!

CLAUDINE:

Sehr richtig.

ANNA:

Ja also, das ist sehr liebenswürdig, aber...

ROBERT:

nimmt noch eine Banknote heraus

Ah, Sie meinen, liebe Anna, daß das nur von mir liebenswürdig ist, und nicht von Madame. Also hier ist das gleiche noch einmal, und zwar von Madame. Haben Sie mich jetzt verstanden?

ANNA:

Ja, Monsieur. Sie haben so überzeugende Argumente!

CLAUDINE:

Sie sehen, Anna, wie sehr Monsieur den gnädigen Herrn liebt, so daß er ihm auf keinen Fall...

ANNA:

... die Überraschung verderben will. Ich verstehe!

CLAUDINE:

So, und jetzt können Sie wieder schlafen gehen!

ROBERT:

küßt die Hand Claudines

Apropos, liebste Freundin, es ist sehr spät geworden. Ich glaube, wir werden unsere Sache heute ja kaum mehr in Ordnung bringen...

CLAUDINE:

Aber wieso?

ROBERT:

Ich möchte auf keinen Fall den Schlaf unserer lieben Anna stören!

ANNA:

Ach, mich stören Sie nicht! Meinetwegen können Sie

ruhig bleiben! Außerdem - Madame hat ja schon einen Pyjama vom gnädigen Herrn herausgenommen...

CLAUDINE:

Ja, um...

ANNA:

Ich verstehe. Damit Monsieur es sich bequem machen kann, falls das Gespräch länger dauert.

CLAUDINE:

Sie verstehen mich immer besser, Anna.

ANNA:

hält die Hand hin

Sie mich auch, Madame!

ROBERT:

gibt ihr schnell eine Banknote

Oh! Das müssen Sie noch annehmen, Anna. Aller guten Dinge sind drei!

ANNA:

Danke, Monsieur. Jetzt kann ich beruhigt schlafen gehen. Mehr war nicht drin!

CLAUDINE:

Ja. Und wenn das Telefon zufällig läuten sollte, heben Sie natürlich nicht ab, da ja niemand zuhause ist.

ANNA:

Selbstverständlich, Madame sind bei Mama, ich bin bei Papa und sonst ist niemand da. Gute Nacht, Monsieur-Dame!

CLAUDINE:

Gute Nacht.

ROBERT:

Gute Nacht, Anna, und träumen Sie schön.

ANNA:

Sie auch.

CLAUDINE:

Ach, wir... Wissen Sie, wir haben noch soviel zu besprechen.

ANNA:

Ich meine ja nachher. Gute Nacht.

ab

ROBERT:

Oh, Claudine!

Er setzt sich

Wenn wir nur zu mir gegangen wären!

CLAUDINE:

Was hast du denn? Anna haben wir gekauft, und Bernard ist in Lyon. Es ist doch alles in bester Ordnung. Also, kommst du, Cheri?

Sie löscht die Lampe aus, wirft ihm den Pyjama zu und geht zur Schlafzimmertüre

ROBERT:

Wenn du nur auf mich gehört hättest.

CLAUDINE:

Ich bitte dich, wiederhol doch nicht immer dieselben Sätze! In der Konditorei hast du viel mehr Phantasie gehabt!

ROBERT:

Ja, weil dort ein Pianist war. Musik macht mich locker. *Er stolpert*

CLAUDINE:

Gib acht! Und komm schon. Du kannst ja drin das Radio aufdrehen, wenn dich das locker macht!

Beide vorne links ab. Es bleibt einen Augenblick dunkel, dann hört man das Aufschließen der Türe. Bernard tritt ein

BERNARD:

Einen Augenblick, Liebling. Ich hab nämlich den Hauptschalter abgedreht. Eine Sekunde nur, Cherie... *Er geht links ab, Catherine bleibt in der Türe stehen*

CATHERINE:

Komm schnell, Wau-Wau, ich hab Angst im Dunkeln! *Man hört das Klicken des Schalters, aber es wird nicht hell*

BERNARD:

von draußen

Ist bei dir Licht?

CATHERINE:

Nein.

BERNARD:

von draußen

Komisch, bei mir auch nicht.

Man hört wieder das Klicken des Schalters

Und jetzt?

CATHERINE:

Noch immer nicht.

BERNARD:

tritt ein

Das versteh ich nicht. Das muß ein Kurzschluß sein! Komm, Baby, setz dich hierher...

Er schließt die Türe hinter ihr und führt sie zur Couch Vielleicht hab ich doch nicht ...

Er geht auf die erste Lampe zu und dreht sie auf; sie brennt

Eigenartig! Ich war sicher, daß ich den Hauptschalter

abgedreht habe!

Er dreht das zweite Licht auf

So, mein Herz, das ist mein Reich. Und von heute an das deine! Du bist zuhause!

CATHERINE:

sieht sich um

O Bernard! Wenn ich gewußt hätte, daß es so groß ist, hätte ich ja gleich alle Koffer mitgebracht.

BERNARD:

Alle Koffer? Wozu?

CATHERINE:

Na, um mich hier einzurichten, mein dummer Wau-Wau!

BERNARD:

Catherine, du sollst nicht immer Wau-Wau zu mir sagen!

CATHERINE:

Warum? Du heißt Bernard - nach den Hunden, die die Mönche am Sankt Bernhard züchten.

BERNARD:

Ach, Catherine, was für ein Kind du noch bist! Ich heiße nach dem Heiligen Bernhard und nicht nach einem Hund!

CATHERINE:

fährt ihm durch die Haare

Aber für mich bist du mein kleiner, treuer Wau-Wau. Du bist genau so treu wie die großen Bernhardiner!

BERNARD:

Ja, das schon.

CATHERINE:

Ach, ich bin ja so glücklich. Endlich ganz allein mit dir! Bist du auch glücklich?

BERNARD:

Und wie!

CATHERINE:

Ohne Hintergedanken?

BERNARD:

Wie meinst du das?

CATHERINE:

Ich muß dir ein Geständnis machen, Liebling. ICH hatte Hintergedanken!

BERNARD:

Du? Wieso?

CATHERINE:

Ich hab an dir gezweifelt.

BERNARD:

An mir? Catherine, das ist sehr, sehr häßlich! Und darf man fragen warum?

CATHERINE:

Schau! Ich durfte dich doch nie zuhause anrufen. Du hast es mir verboten. Also habe ich mir gedacht ...

BERNARD:

streng

Sag sofort, was du dir gedacht hast!

CATHERINE:

Daß du verheiratet bist!

BERNARD:

lachend

Ich verheiratet? Sehe ich so aus? Und was hättest du - bitte, wir wollen nur annehmen - getan, wenn es so wäre?

CATHERINE:

Ganz einfach: ich hätte dich umgebracht!

BERNARD:

Aber das ist doch ein Witz!

CATHERINE:

Nicht im geringsten. Aber das fällt ja jetzt weg. Du bist frei und gehörs mir. Und anrufen brauche ich dich auch nicht mehr!

BERNARD:

Wieso, Liebling?

CATHERINE:

Na, ich bleibe doch jetzt hier.

BERNARD:

Wo hier?

CATHERINE:

Du bist aber dumm, Wau-Wau, hier bei dir!

BERNARD:

Ah, nein!

CATHERINE:

Was heißt: ah nein?

BERNARD:

Ich wollte sagen, das ist nicht möglich. Das ist sogar ganz ausgeschlossen.

CATHERINE:

Und warum?

BERNARD:

Weil... weil ich neu tapezieren... lassen... werde... müssen.

CATHERINE:

Wozu? Sieht doch ganz neu aus.

BERNARD:

Ja, aber die Farbe gefällt mir nicht.

CATHERINE:

Dann werde ich auf die Arbeiter aufpassen!

BERNARD:

Oh, das macht Anna, mein Dienstmädchen. Außerdem werde ich selbst gar nicht hier wohnen, während die Arbeiter hier sind - ich hasse Unordnung!

CATHERINE:

Gut. Dann wirst du in der Zeit, während hier tapeziert wird, bei mir wohnen!

BERNARD:

Nein, das geht nicht. Ich muß ja ... auf Anna aufpassen!

CATHERINE:

Auf Anna? Wozu?

BERNARD:

Ja, weißt du, für die grobe Arbeit ist sie gut genug, aber für die feine ... Ich meine, zum Beispiel - um mit dem Tapezierer Details zu besprechen, dazu ist sie zu blöd!

CATHERINE:

Also, eine Perle scheint ja deine Anna nicht zu sein!

Warum entläßt du sie nicht?

BERNARD:

Mach ich ja. Das ist eine Frage von Tagen. Außerdem muß ich zuerst eine andere finden!

CATHERINE:

Und warum verschiebst du dann das Tapezieren nicht, bis du die Neue hast?

BERNARD:

Das geht nicht. Das geht nicht wegen ... der Löcher!

CATHERINE:

Was für Löcher?

BERNARD:

Die Löcher in der Mauer.

CATHERINE:

Aber man sieht doch gar nichts.

BERNARD:

Ja, das ist es ja! Weil sie hinter der Tapete sind - die Löcher!

CATHERINE:

Das habe ich noch nie gehört! Stören sie dich denn hinter der Tapete?

BERNARD:

Stören ist gar kein Ausdruck! Sie saugen ja den Ton auf.

CATHERINE:

Was für einen Ton?

BERNARD:

Beim Sprechen. Paß auf, es ist ganz einfach: es gibt Stellen im Zimmer...wenn du an diesen Stellen sprichst,

hört dich der andere nicht!

CATHERINE:

Das ist doch unmöglich.

BERNARD:

Unmöglich? Haha! Es ist das sogenannte verkehrte Echo! Die Löcher saugen den Ton auf, ohne ihn wieder zurückzugeben.

CATHERINE:

Mach doch keine Witze! Es gibt Stellen ... ?

BERNARD:

... an denen du nichts hörst. Soll ich es dir beweisen? Gib acht...

Er geht ganz nach hinten und tut, als ob er sprechen würde

CATHERINE:

Was machst du denn?

BERNARD:

artikulierte, ohne zu sprechen

CATHERINE:

Ich verstehe kein Wort!

BERNARD:

geht auf sie zu

Siehst du, du hast mich nicht gehört, dabei habe ich ganz laut gesprochen!

CATHERINE:

Das ist unwahrscheinlich. Und was hast du gesagt?

BERNARD:

umarmt sie

Ich liebe dich! Verstehst du jetzt, daß ich dich nicht in einer Wohnung lassen kann, wo es solche Löcher gibt?

CATHERINE:

Möglich, aber jetzt sind wir zwei Monate verlobt, und ich möchte doch endlich ganz bei dir sein! Du weißt, für was anderes bin ich nicht zu haben!

BERNARD:

Wem sagst du das? Aber reden wir nicht von der Zukunft, mein Engel! Reden wir von der wunderschönen Gegenwart! Bist du nicht glücklich, hier zu sein?

CATHERINE:

sieht sich um

Natürlich.! Weißt du was, Liebling? Ich möchte mir die Wohnung ansehen!

BERNARD:

Die Wohnung? Die siehst du doch!

CATHERINE:

Nein, die ganze Wohnung! Mein ganzes Reich!